

Eines ist sicher, das Humboldt'sche Ideal der Bildung durch Wissenschaft läßt sich in unserem Hochschulsystem nicht mehr realisieren. Dazu wird viel zu viel Lexikonwissen verlangt, dazu hat man viel zuwenig Möglichkeiten, auf seine Interessen mehr einzugehen. Ein Studium an der Technischen Universität vermittelt eine Fülle von Kenntnissen und Fertigkeiten, von denen man annehmen kann, daß man zumindest ein Gutteil für ein späteres Berufsleben brauchen kann. Zweifelsohne wird Wissen vermittelt, aber in einer Art und Weise, die nicht unbedingt zur Persönlichkeitsentfaltung beiträgt; dafür muß der Student selber sorgen, indem er Aktivitäten neben seinem Studium entwickelt. Denn der - meiner Meinung nach - große Nachteil der technischen Studien liegt darin, daß viel zu sehr auf reines Fachwissen geachtet wird, daß man selten angehalten wird, sich Gedanken über die Technik an sich, ihre Rolle und Aufgabe als Hilfsmittel für die menschliche Gesellschaft, aber auch ihre Problematik als Gefahrenquelle für Mensch und Umwelt zu machen.

Die Erfahrung zeigt, daß es sicher möglich ist, einen Großteil seiner Vorstellungen zu verwirklichen; allerdings geht das nicht durch ausschließliche Konzentration auf das Studium, sondern indem man seine Interessen in anderen Bereichen ebenfalls entfaltet. Naturgemäß geht das in gewisser Weise auf Kosten der Studienzzeit, aber die durchschnittliche Studiendauer auf der TU ist u.a. auch deshalb länger als an der Universität, weil das Fehlen des kommunikativen, und, nennen wir es humanistischen - Elementes nicht zuletzt eine Verlagerung der Kreativität auf nichtuniversitäre Bereiche bewirkt. Dann lohnt sich ein Studium immer, nicht nur wegen der doch guten Berufschancen für Techniker (siehe unten), sondern auch weil auf eine solche Weise das Ideal der Bildung durch Wissenschaft annähernd verwirklicht werden kann.



Durch frühzeitige körperliche Blüte neigt das Kind zu betont bequemer Haltung. Feingefühlige Eltern werden sich, besonders in der Öffentlichkeit, dem Auftreten ihres Kindes anpassen, um ihm mit dem Gefühl familiärer Zusammengehörigkeit seelisch den Rücken zu stärken.

Droht Technikermangel?

Verbesserte Berufsberatung an den Allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS), Exkursionen in technische Betriebe („Schnupperfahrten“) und verstärkte Einbeziehung jüngerer Hochschulpersonals in aufklärende Kontaktgespräche: Das sind die wichtigsten Instrumente aus einem Forderungskatalog, den die Rektoren und Dekane der Technischen Universitäten Österreichs kürzlich in einer Pressekonferenz in Wien präsentierten:

Anlaß für die Veranstaltung war die Sorge der Hochschullehrer und der Industrie, daß es auf Grund der relativen Stagnation bei den Technikstudenten schon in wenigen Jahren zu einem empfindlichen Mangel an Führungskräften kommen könnte. So etwa nahm in den Jahren 1970 bis 1977 die Zahl der inländischen Absolventen eines Technikstudiums um 0,5 Prozent ab. Prof. Dr. Wilfried Nöbauer (Rektor der Technischen Universität Wien), Prof. Dr. Walter Veit (Dekan der TU Graz) und Prof. Dr. Christian God (Montanuniversität Leoben) forderten vor allem eine Neuorientierung des Beratungswesens für potentielle Techniker. Dekan Veit erinnerte in diesem Zusammenhang vor allem an die lebendigen und praxisnahen Kontaktgespräche einschlägiger Experten bei den früher durchgeführten Berufsbildungswochen für AHS-Absolventen und regte die Wiedereinführung von ähnlichen hautnahen Kontakten für die Zukunft an.

Prof. Veit betonte, daß selbst in der Zeit der wirtschaftlichen Stagnation zwischen 1975 und 1978 die Nachfrage nach Diplomingenieuren stets größer gewesen war, als die Anzahl der Absolventen der technischen Studienrichtungen. Es müßte mit Nachdruck alles unternommen werden, um auf die mannigfaltigen Möglichkeiten dieses Berufes hinzuweisen.

ÖSTERR. HOCHSCHULZEITUNG 4/1980

**Studentenebbe: Zuwenig
Interesse am Technikstudium**
OBERÖST. TAGBLATT v. 1.7.

Keine schlechten Aussichten, möchte man meinen.

Und wenn man sich die Hörerstatistik anschaut, dann dürfte das auch noch einige Zeit so bleiben, denn der Hörerzuwachs an Technischen Universitäten betrug von 1970 - 1977/78 nur 1% (zum Vergleich: Juristen: + 26%, Bodenkultur: + 173%, Medizin: + 90%, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: + 23%); das Interesse an technischen Studienrichtungen stagniert also.

Egal was die Ursachen dieser Stagnation von Studenten an den Technischen Univeristäten sein mögen, eines sollte man sich vor Augen halten: man spricht von neuen Techniken, angepaßten "sanften" Technologien, Technik für das Wohl und zum Besten von Mensch und Umwelt, von einer neuen, einer längst fälligen dritten industriellen Revolution. Aber wer soll diese realisieren, wenn nicht Techniker. Techniker allerdings, für die nicht nur die technische Machbarkeit das alleinige Entscheidungskriterium darstellt, sondern die sich auch Gedanken über die (möglichen) Folgen ihres Tuns und Lassens machen. Das allerdings wird in unseren Studiengängen noch zu wenig geübt.



①



②

DIE ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHÜLERSCHAFT

AUF DEN FOLGENDEN SEITEN FINDEST DU EINEN KURZEN ABRISS ÜBER AUFBAU UND ARBEIT DER ÖSTERREICHISCHEN HOCHSCHÜLERSCHAFT, DIE DIR DIESE MAPPE ÜBERGEBEN HAT.

DIE ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHÜLERSCHAFT HAT ALS INTERESSENSVERTRETUNG DER STUDIERENDEN DEN STATUS EINER KÖRPERSCHAFT ÖFFENTLICHEN RECHTS UND IST PER GESETZ MIT EINER FÜLLE VON AUFGABEN BETRAUT.

SIE IST EIN WESENTLICHER FAKTOR IM UNIVERSITÄREN GESCHEHEN UND KANN AUCH AUF DIE GESETZE, DIE DIE UNIVERSITÄT BZW. DIE STUDENTEN BETREFFEN, EINFLUSS NEHMEN.

SIE IST AUCH FÜR DICH WICHTIG UND NOTWENDIG, AUCH WENN MAN DAS NICHT VORNEHEREIN EINSIEHT. NIMM DIR TROTZDEM DIE ZEIT, AUCH DIE FOLGENDEN SEITEN DURCHZUBLÄTTERN UND ÜBER DAS EINE ODER ANDERE NACHZUDENKEN.